

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 38

Artikel: Mittler zwischen Ost und West
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751960>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

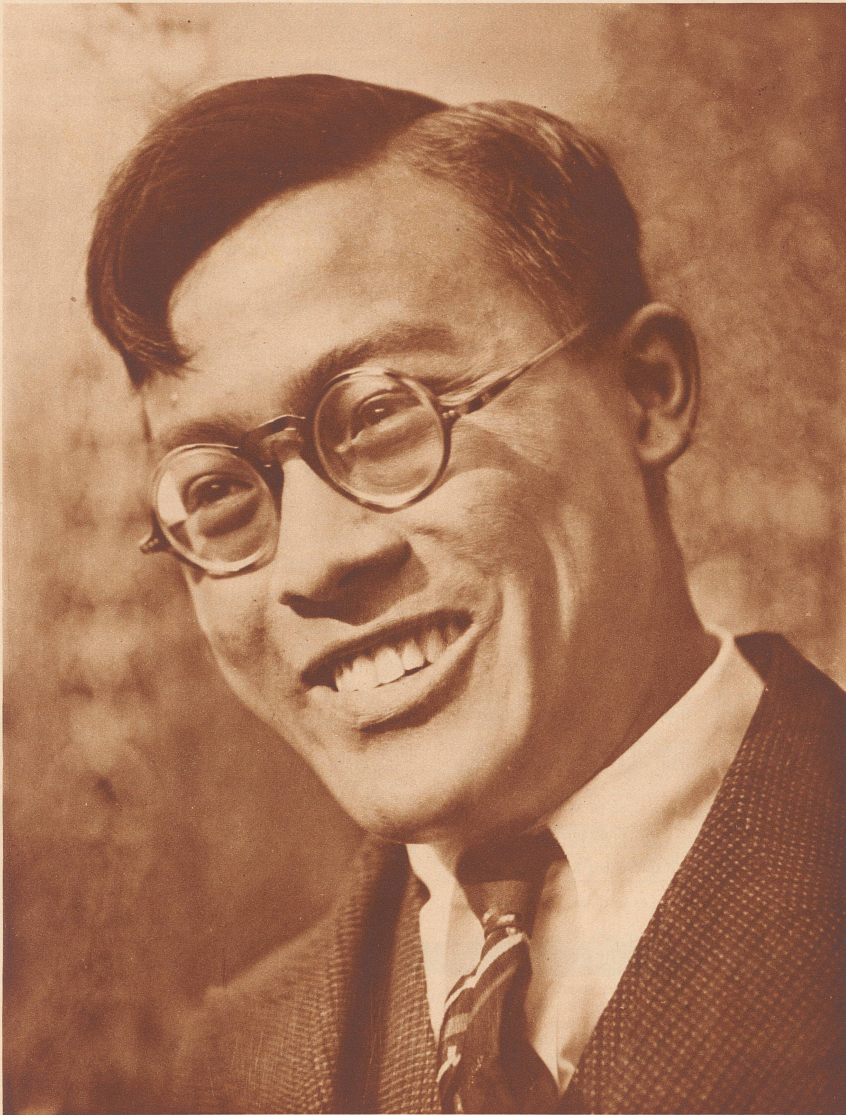
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Un médiateur entre l'Orient et l'Occident:

le futur réformateur du système bancaire du Siam, Thavil Khutrakul, qui fait ses études de commerce en Suisse.

der Aufgabe schickte, sich in den Hörsälen und Laboratorien Wissen und Kenntnisse anzueignen, so folgt Siam jetzt diesem Vorbild. Es sucht politische und wirtschaftliche Erfahrungen Europas — soweit sie nachahmenswert erscheinen — dadurch zu importieren, daß es einen begabten Nachwuchs zur Ausbildung nach unserem Erdteil gesandt hat und hier seine späteren Staatsmänner auf ihren späteren Beruf vorbereitet. Insgesamt befinden sich heute 177 siamesische Staatsangehörige — den jungen König, der in Lausanne die Schule besucht, eingeschlossen — in Europa, die im nächsten Jahre eine Zusammenkunft in Brüssel haben werden.

Ein Zufall führte uns mit einem dieser künftigen Mittler zwischen Ost und West zusammen. Die Begegnung fand in der Handelshochschule St. Gallen statt, wo wir Thavil Khutrakul, den unser Bild zeigt, kennenlernten. Er ist der drittälteste Sohn einer angesehenen Kaufmannsfamilie in Bangkok und besuchte zunächst eine Schule in Hongkong. Als der damals Fünfzehnjährige 1932 in die Heimat zurückkehrte, wo inzwischen die Revolution mit veralteten Vorurteilen aufgeräumt hatte, wurde er zu einer Art Intelligenzprüfung vor eine amtliche Kommission geladen. Das Ergebnis entsprach offenbar den Erwartungen. Der geweckte Knabe, der besonderes Interesse für Dinge der Wirtschaft zeigte, wurde dazu auserkoren, sich diesen Problemen in Europa zu widmen. Siam, das bis zum heutigen Tage noch keine Staatsbank besitzt und sein Papiergeld unmittelbar vom Finanzministerium herausgeben läßt, plant nämlich die Errichtung eines eigenen Noteninstitutes, dessen Organisation eines Tages — dem heutigen Schüler der St. Galler Handelshochschule anvertraut werden dürfte.

Die erste Etappe der europäischen Ausbildung war Hamburg, wo es Thavil zunächst schwer fiel, sich mit der deutschen Sprache vertraut zu machen. Die paar Brocken Französisch, die er gelernt hatte, mußten die erste Zeit zur Verständigung herhalten. Drei Jahre lebte er in Hamburg, vorwiegend Sprachen treibend, die er heute, wie etwa das Deutsche, mühelos in Wort und Schrift beherrscht.

Die Wahl der nächsten Stationen war schwieriger. In Frage kamen England, das es augenscheinlich nicht an Anstrengungen hatte fehlen lassen, sich die Erziehung des jungen Mannes zu sichern, und die Schweiz — von deren Existenz Khutrakul freilich erst etwas in Deutschland vernommen hatte. Ueber die Gründe, welche seine Regierung dazu bewogen, der Schweiz den Vorzug zu geben, weiß er nichts mitzuteilen; vermutlich sind die beiden Persönlichkeiten, die ihn im September 1935 nach Helvetien brachten, der siamesische Innenminister und der Gesandte Siams in Paris, darüber genauer informiert.

Khutrakul verbrachte zuerst ein Jahr in einem Schweizer Erziehungsinstitut, wo er sich durch Lerneifer und gute Kameradschaft auszeichnete. Dann siedelte er in ein möbliertes Zimmer in einer ruhigen Villa, nahe der St. Galler Handelshochschule, über und hört seitdem fleißig die Kollegs, natürlich vornehmlich solche über Bankwesen. Jeden Monat geht ein Rapport aus seiner Feder an die Gesandtschaft in Paris ab, in welchem er über die Fortschritte seines Studiums berichtet. Nach Absolvierung der Handelshochschule will er sich entweder auf der Universität Bern oder Genf immatrikulieren und soll später, durch Vermittlung der Regierung in Bangkok, zwei Jahre in einer Schweizer Großbank als Volontär arbeiten. Thavil Khutrakul wird knapp 24 Jahre alt sein, wenn er, mit dem theoretischen und praktischen Rüstzeug versehen, seine Aufgabe in der Heimat in Angriff nehmen dürfte...

«Unser junger König», sagt der künftige Organisator des siamesischen Bankwesens zum Schluß, «weilt schon lange in der Schweiz. Es ist für uns sehr erfreulich, daß er in einem Lande aufwächst und erzogen wird, wo der Geist der Freiheit überall herrscht. In ihm und mit ihm können wir, insbesondere die siamesische Jugend, für unser Land eine schöne und gute Zukunft hoffen.»

F. S.

Mittler zwischen Ost und West

Siams künftiger Bankreformer

Man weiß es: das Jahrhundert, in dem wir leben, ist das Jahrhundert des Erwachens der Völker Asiens. Eines Erwachens, das sich nicht mehr im friedlichen Drang nach Weltgeltung manifestiert, sondern — wie die Ereignisse unserer Tage mit furchtbarer Deutlichkeit beweisen — in der brutalsten Anwendung aller jener mörderischen Waffen, die unsere Zeit im Zeichen der Zivilisierung erfunden hat. Japan, schon seit dem glücklichen Ausgang seines Krieges mit Rußland zur Großmacht avanciert, versucht seinem Bevölkerungsüberschuß und seinem unheimlichen Produktionsvolumen ein Ventil in China zu schaffen, jenem durch elfjährigen Bürgerkrieg zermürbten China, das sich jetzt geint gegen die Absichten der Eroberer aufbäumt. Die derzeitige Etappe des Erwachens Asiens muß als ein Kampf der gelben Rasse um den Lebensraum erscheinen.

Oder doch nicht überall? Da gibt es ein Königreich in

Hinterindien, das in seiner Ausdehnung 12½mal so groß als die Schweiz ist und dessen Hauptstadt Bangkok zu den Millionenstädten gehört. Wie steht es um Siam, um das es verhältnismäßig lange Zeit still gewesen ist, bis man im Jahre 1932 erfuhr, daß auch dieses Land gegen politische Umformungen nicht gefeit blieb? Die absolute Monarchie mußte damals der konstitutionellen weichen, der König wurde das ausführende Organ des Volkswillens, der sich in der Nationalversammlung, dem Staatsrat und dem Obersten Gerichtshof manifestiert. Diese unblutige politische Umwälzung hat aber auch eine kulturelle im Gefolge gehabt: die Einführung der allgemeinen obligatorischen Schulpflicht gehört dazu, wie überhaupt das Bestreben, den Anschluß an die westliche Zivilisation zu gewinnen, ganz deutlich wurde. Und wie Japan seine Blüte nicht zuletzt der Tatsache verdankt, daß es seinerzeit seine tüchtige Jugend nach Europa mit